

ZEITBERICHT

Die Ernährung Italiens in ihrer Entwicklung seit 1860 — Die europäische Priesterfrage — Das Universitätsjubiläum von Évora

Die Ernährung Italiens in ihrer Entwicklung seit 1860

In den Jahren 1861—65 machten die Ausgaben des Italieners für Lebensmittel im Durchschnitt 52 % dessen aus, was er für den privaten Konsum überhaupt verbrauchte, 1936—40 waren es nur noch 45,5 %, in der Notzeit 1945 dagegen sogar 60,5 %, 1958 wiederum nur 45,5 %. Die Ausgaben für Lebensmittel im Verhältnis zu den privaten Gesamtausgaben gehören in Italien zu den höchsten Europas. In Frankreich sind es 36 %, in der Bundesrepublik und in England 33 %, in den USA 26 %.

Wenn man den Wert der Lire von 1938 zugrunde legt, betrug das pro Kopf-Einkommen in Italien 1861—65 1851 Lire, 1958 dagegen 4613 Lire. Diese Zunahme drückt sich in den Ausgaben für Lebensmittel so aus: 1865 819 Lire und 1958 1611 Lire.

Nach diesen Zahlen erscheint es im ersten Augenblick merkwürdig, daß in Kalorien gerechnet zwischen 1860 und heute die Ernährung keine großen Unterschiede aufweist. Man hat ausgerechnet, daß der Italiener täglich etwa 2500 Kalorien braucht. Das entspricht im Durchschnitt seinem Klima und seiner Tätigkeit. Im Fünfjahr-Abschnitt 1861—65 hatte die tägliche Nahrung einen Kalorienwert von 2624, 1911—15 von 2692, 1958 von 2603 Einheiten.

Wie ist dieser Gegensatz zwischen höherem Lebensstandard und gleichbleibenden Kalorien zu erklären? Erstens dadurch, daß der Organismus heute weniger Kalorien braucht, weil a) die Technisierung und Automation der Arbeit fortgeschritten ist und den Menschen entlastet, b) die allgemeine Lebenshaltung gestiegen ist: geheizte Räume, bessere Kleidung, kürzere Arbeitszeit. Zweitens wird er dadurch erklärt, daß die Kalorien wertmäßig besser zusammengesetzt sind. Wenn früher über 65 % davon aus Getreide und Trockengemüse stammte, so heute nur noch knapp 55 %, während die tierischen Proteine von höherem biologischem Wert in der Gesamternährung zugenommen haben, was die höheren Kosten zum Teil erklärt. Hundert Gramm Proteine, aus Brot gewonnen, kosten 137 Lire, wogegen 100 Gramm Proteine tierischen Ursprungs kosten: 249 Lire für Proteine aus Milch, 456 für Proteine aus Eiern und 652 für solche aus Rindfleisch. So ist bei ungefähr gleichbleibender Kalorienzahl die Ernährung bedeutend verbessert worden. Das entspricht den Forderungen der neuen Lebensverhältnisse, dem größeren Einkommen und dem veränderten Geschmack der heutigen Italiener.

Die Lebenshaltung des Italieners hat sich also in den letzten Jahrzehnten — von den Rückschlägen während und nach dem zweiten Weltkriege abgesehen — bedeutend gehoben. Indes muß man berücksichtigen, daß die hier angeführten Zahlen für das Land als ganzes gelten. In Wirklichkeit sind zwischen Nord- und Süditalien ungeheure Unterschiede. Man mag das am Einkommen ablesen. Das durchschnittliche Jahreseinkommen für einen Einwohner betrug 1957 in Gesamtitalien rund 230 000 Lire, für Norditalien dagegen rund 311 000 Lire und für Süditalien nur 125 000 Lire, also nicht einmal die Hälfte. (Vgl. *Aggiornamenti sociale* 1959, Heft 11, S. 637 ff.)

Die europäische Priesterfrage

Vom 10.—12. Oktober 1958 fand in Wien ein Kongreß über die europäische Priesterfrage statt, dessen Akten eben erschienen sind (Internationales katholisches In-

stitut für Sozialforschung, Wien 1959). Hat Europa genügend Priester und wie wird es in Zukunft damit sein? Als gültigen Maßstab zur Beurteilung dieser Frage betrachtet man heute allgemein das Verhältnis von 1 Seelsorgspriester auf 1000 Katholiken.

Unter Zugrundelegung dieser Zahlen kann man Europa in vier Zonen einteilen. Da sind als erste die geistlichen Notstandsgebiete, zu denen Österreich, vor allem Wien, Kärnten und Salzburg gehören. So kommt in Wien 1 Pfarrseelsorger auf 3132 Katholiken und 1 Theologe auf 20 351 Katholiken! (In Köln und Bamberg, die in Deutschland an letzter Stelle stehen, kommt 1 Theologe auf 10 000 Katholiken.) Das zweite geistliche Notstandsgebiet ist Portugal, vor allem Lissabon und die südlichen Diözesen. Entsprechend niedrig ist die Zahl der praktizierenden Katholiken, in Lissabon 5—7 %. Die zweite Zone stellen die Diasporagebiete dar: die skandinavischen Länder, der Norden Deutschlands und Großbritannien. In den skandinavischen Länder ist zwar das Verhältnis 1 zu 300. Aber diese 300 Katholiken, die dieser eine Seelsorgspriester zu betreuen hat, wohnen so weit verstreut im Lande und sind außerdem so verschiedener Herkunft, Polen, Italiener, die wenigsten Schweden und Skandinavier, daß von daher neue Schwierigkeiten entstehen. Ähnlich, aber doch etwas besser und hoffnungsvoller, ist die Lage in Großbritannien, wo 1 Priester 746 Katholiken zu betreuen hat. Dort sind die Verhältnisse in England und Wales günstiger als in Schottland.

Eine dritte Zone bilden Italien, Süd- und Westdeutschland, Frankreich und Spanien. Von diesen Ländern bildet Spanien augenblicklich eine Ausnahme, als heute 1 Seelsorgspriester auf 1336 Katholiken trifft, aber ein zahlreicher Nachwuchs zu erwarten ist: 1 Theologe auf 3400 Katholiken, wobei besonders Alt-Kastilien, das Baskenland und Navarra herausragen. Frankreich steht an sich günstiger, als man im allgemeinen annimmt. Dort treffen 1090 Katholiken auf 1 Seelsorgspriester und 1 Theologe auf 4440 Katholiken, während die Verhältnisse in Deutschland wesentlich schlechter liegen: 1568 Katholiken auf 1 Priester und sogar 6730 Katholiken auf 1 Theologen. Diese Länder können ihre Schwierigkeiten meist durch eine bessere Verteilung der Priester lösen und könnten dann überdies, wenigstens bis jetzt noch, Hilfe für die Notstandsgebiete leisten.

Am besten sind die Verhältnisse in Holland, Belgien, Luxemburg, Malta, Irland und in der Schweiz, wobei freilich zu sagen ist, daß in Holland und in der Schweiz sowie in Luxemburg der Nachwuchs beträchtlich sinkt. Irland ragt in jeder Beziehung heraus. Es hat auch den meisten Priesternachwuchs, 1 Theologe auf 1330 Katholiken.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang der Anteil dieser Länder an der Weltmission der Kirche. Frankreich (24 %), Belgien (17 %), Holland (17 %) und Irland (14 %) stellen zusammen 72 % aller Missionare der Kirche. Es folgen Deutschland (9 %), das aber immer mehr an der Weltmission beteiligt wird, Italien (6 %) und Spanien (5,5 %), wobei hier zu vermerken ist, daß 8000 spanische Priester (Welt- und Ordensklerus) in Südamerika arbeiten.

Der Kongreß schlägt dann gerade im Hinblick auf die Integration Europas vor, die Grenzen der Diözesen und Orden offener zu gestalten, so daß die Kirche mobiler werde. Ganz konkret ist dabei an ein europäisches Priesterseminar gedacht, wo Priester herangebildet werden, die später in den priesterarmen Gebieten Europas arbeiten, und das etwa in der Gegend Maastricht-Aachen, am Schnittpunkt dreier alter Kulturen errichtet werden könnte.

Das Universitätsjubiläum von Évora

Am Allerheiligenfest dieses Jahres endete in Évora (Portugal) ein Jubiläumskongreß, dessen kulturhistorische Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte.